

# Amts- und Anzeigeblatt

für den Amtsgerichtsbezirk Eibenstock und dessen Umgebung

Bezugspreis vierjährig. Mf. 2.10 einschließlich des „Illustr. Unterhaltungsblattes“ in der Geschäftsstelle, bei unseren Boten sowie bei allen Postanstalten. — Erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage für den folgenden Tag.

Der Inhalt höherer Gewalt — Kein alter sonstiger irgendwelcher Beiträge der Zeitung, der Zeitschriften oder der Zeitungsbücher — ist der Verleger keine Haftung auf Richtigkeit oder Aussicht der Zeitung über ausdrückliche Angabe des Bezugspreises.

Tel.-Nr.: Amtsblatt.

Tagblatt für Eibenstock, Carlsfeld, Hundshübel, Neuheide, Oberstühzengrün, Schönheide, Schönheiderhammer, Soja, Unterstühzengrün, Wildenthal usw.

Verantwortl. Schriftleiter, Drucker und Verleger: Emil Hannebohn in Eibenstock.

64. Jahrgang.

N 256.

Sonntag, den 4. November

1917.

## Liste X.

Gemäß der Verordnung des Ministeriums des Innern vom 20. März 1917, betreffend Regelung des Handels mit Ersatzmitteln zum Verkehr im Königreich Sachsen, werden ferner folgende Ersatzmittel vom Handel innerhalb Sachsen's ausgeschlossen:

Nr.	Ersatzmittel	Hersteller	Ort der Herstellung
321	„Schaumspeise“	Otto Sawagli	Berlin C. 19
322	Suppenwürze	Christ. Welt	Nordhausen
323	Ja Krautbrüh-Ersatz-Würfel	Max Wiese	Berlin N. 54
324	Backpulver „Perplex“	Industrie-Werke Pausa, G. m. b. H.	Pausa (Bogtl.)
325	Herrnhuter Backpulver	Otto Schwanbeck	Herrnhut (Sachsen)
226	„Fruchta“ Feinschmederspeise	Fruchta, Nährmittelfabrik	Berlin W. 35
327	Dr. Brandts Backpulver	Emil Schorsch	Dresden-U.
328	„Saftogen“ zur Herstellung wohl schmeckenden Sirups	Dr. Strahmann U.-G., Nährmittelfabrik	Berlin SW. 68
329	Apotheker Günthers Sparpulver, Ersatz für Ei	Nährmittelfabrik	Hamburg
330	Bauermeisters Backpulver mit Mandel-, Vanille- und Zitronengeschmack	R. Müller & Co.	Gaußsch-Leipzig
331	Brotäufstrich (vegetabilisch)	H. Bauermeister & Co.	Berlin-Schöneberg
332	Beckers Neukaffee	Oskar Constantin Becker	Gommern, Bez. Dresden
333	„Böhmis Gewürztortenpulver“	Fritz Böhm & Co.	Erfurt
334	Würze mit „Hosta“-Mandlgewürz	Hosta-Werk, J. H.	Stadtoldendorf
335	„Hosta“-Zitronengewürz	Friedrich Hoffmann	Stadtoldendorf
336	„Hosta“-Kuchen gewürz	Friedrich Hoffmann	Stadtoldendorf
337	Honig-Aroma	Friedrich Hoffmann	Berlin-Nieder-Schönhausen
338	Ei-Ersatz „Lacovo“	Georg Grand	Hamburg
339	Fleischbrühe-Ersatz-Würfel, Marke „Rogo“	Asiatische Handelsgesellschaft m. b. H.	Berlin
340	„Delikat“, Ei-Sparpulver (Marke Leygol)	Ultraholzter Pflanzenbuttermühle, G. m. b. H.	Berlin
341	B.-W.-D. Kämmel-Spar-Salz	Rob. Gottheiner	Hamburg
342	Gerlachs Suppen	Apotheker Max Fritsch	Hamburg
343	Prytel's Kunst-Citronen-Essenz „Susi“	Bonus-Werk, Rudolf Marz	Hamburg
344	Kaffeezutrogat	Bodin	Hamburg
345	Reform-Backpulver	Paul O. Gerlach	Berlin
346	Kaffee-Ersatzmittel	Gustav Prytel	Berlin
347	Ei-Ersatz	Holländische Kaffeefabrik, Franz Böhme	Altenburg, S.-A.
	hiermit wird die Genehmigung Nr. 75 widerufen.	Carl J. Glahn	Ultraholzter
348	Mus-Gewürz	Holländische Kaffeefabrik, Franz Böhme	b. Hamburg
349	Citronen-Essenz aus Schalen	Carl J. Glahn	Hamburg
350	Kunst-Eierkuchen-Pulver	Mehger & Möring	Dresden-N.
351	Aufstrich oder Brotäufstrich Nr. 1	verpackt von Richard Selbmann	Dresden-U.
352	Rostis Sosen-Würfel	Emil Prochaska, Nährmittelfabrik	Berlin
353	Hosta-Torten-Pulver	Leipzig-Gutriegisch	Berlin
354	Türkische Süßspeise	Vielefeld-Schildesche	Berlin
355	Sabol-Vanillinpulver mit Zusatz von Salz	Leipzig	Berlin
356	Bengers Süßspeise	Görlitz	Berlin
357	Backpulver, Marke „Erha“	Berlin	Berlin
358	Würz-Würfel, Marke C. W.	Gommiz	Gommiz
359	Dr. Clevers feinstes Vanillin-pulver	Berlin Nr. 43	Berlin
360	Iluva-Backpulver	Düren (Rheinl.)	Düren
361	Rauchkräuter zum Streuen von Rauchtabak	Bad Lausick	Bad Lausick

362	Bauermeisters Eierkuchen-Backpulver	H. Bauermeister & Co.	Gaußsch-Leipzig
363	Backpulver „Vom Fels zum Meer“ oder „Weltkrone“	H. Blomeyer	Blume i. Westf.
364	Vanillin Aroma	Goldberger & Co.	Charlottenburg
365	Sawaglis Vanillin Aroma	Otto Sawagli, Nährmittelfabrik	Berlin C. 19
366	Dr. G. Hoeppe's Ei-Ersatz	Fr. Günzel, norm. Dr. Hoeppe & Co.	Breslau
367	Lebomar Backpulver, aromatisch	Lebomar, chem.-techn. Industrie	Berlin-Charlottenburg
368	Lebomar Eihilfe	U. G. Weber & Co.	Berlin-Charlottenburg
369	Meyers fertige Salat-Tunke	Lebomar, chem.-techn. Industrie	Berlin-Charlottenburg
370	Dela Fructor	Jos. Meyer	Strasburg i. El.
371	Dresdner Backpulver	Heinrich Zelter	Berlin W. 35
372	Backpulver	D. Gaßlan	Breslau
373	„Samus“, Bier-Ersatzgetränk	O. B. Vogt	Dresden-U.
374	Bier-Ersatz „Weltkrone“	Anna Rudolph	Breslau
375	Bauberstärke	Bürgerliches Brauhaus, G. m. b. H.	Bischofswerda
376	Eggersdorfer Stärkemischung	E. Mar. Denk, Brauerei	Zwota i. Sa.
377	„Buridal“-Stärkemittel	M. Thom	Berlin C
378	O. B. S. Stärke	Berlin-Eggersdorfer Mühlenwerke, Kühn & Co.	Berlin SW. 47
379	„Steift für steif“ Stärke-Ersatz	S. Breslauer	Breslau
380	„Plätterin“, Dester Stärke-Ersatz	Dr. Praetorius & Co.	Breslau
381	„Löwenstärke“, kein Ersatz	Dr. Strahmann U.-G., Chem. u. Nährmittelfabrik	Berlin SW. 68
382	„Bleichstein, selbsttätig, ideales Bleichmittel	Walter Marcus	Berlin W. 15
383	„Geno“ Sauerstoff-Wasch- und Bleich-Extrakt	Fr. Grimmelmann & Co.	Braunschweig und Altona
384	Flüssiges Waschmittel	Gust. Rickmann	Dresden
385	„Wascholin“ flüssiges Waschmittel	Gesellschaft für Molkerei-Fortschritte m. b. H.	Leipzig
386	„Arnolin“ Kopfwäsche	Gesellschaft für Molkerei-Fortschritte m. b. H.	Leipzig
387	„Kriegsmarie Lieberalles“, Wasch- und Bleichmittel	H. Frenzel & Co.	Chemnitz
	hiermit wird die Genehmigung Nr. 93 widerufen.	J. W. Arndt	Spandau
	Dresden, den 1. November 1917.	Gebr. Rumberg	Potschappel

917. VI. E. St. 17.  
5252

## Ministerium des Innern

Nachstehende Verordnung des Bundesrats wird hiermit zur öffentlichen Kenntnis gebracht.

Dresden, am 30. Oktober 1917.

1782 d II B I b

5266

Verordnung zur Abänderung der Verordnung über die den Unternehmern landwirtschaftlicher Betriebe für die Ernährung der Selbstversorger und für die Saat zu belassenden Früchte vom 20. Juli 1917 (Reichs-Gesetzbl. S. 636).

Vom 25. Oktober 1917.

Der Bundesrat hat auf Grund des § 7 der Reichsgesetzordnung für die Gente 1917 vom 21. Juni 1917 (Reichs-Gesetzbl. S. 507) folgendes verordnet:

### Artikel 1.

§ 1 Nr. 1 der Verordnung über die den Unternehmern landwirtschaftlicher Betriebe für die Ernährung der Selbstversorger und für die Saat zu belassenden Früchte vom 20. Juli 1917 (Reichs-Gesetzbl. S. 636) erhält folgende Fassung:

1. zur Ernährung der Selbstversorger auf den Kopf für die Zeit vom 1. November 1917 ab an Brotgetreide monatlich achtseinhalb Kilogramm.

### Artikel 2.

Diese Verordnung tritt mit dem 1. November 1917 in Kraft.

Berlin, den 25. Oktober 1917.

Der Stellvertreter des Reichskanzlers.

Dr. Helfferich.

## Ausgabe der Landes-Gasthauskartoffelmarken.

Montag, den 5. November 1917, vormittags

werden Landes-Gasthauskartoffelmarken auf Antrag ausgegeben und zwar in nachstehender Reihenfolge der Ausweisheftnummern:

von 8—9 Uhr 1—500,

" 9—10 " 501—1000,

" 10—11 " 1001—1500,

" 11—12 " 1501 und höhere Nr.

Vorzulegen sind Ausweisheft und Brotmarkentasche.

Eibenstock, den 3. November 1917.

Der Stadtrat.

# Verkauf von Quark und Käse

Montag, den 5. dss. Mts., von vormittag 8 Uhr an.

Quark wird verkauft in den Geschäften Heymann, Hubrich, Konsumverein II, Günzel, Herold, Orth, Haushild und Wendl.

Käse vertreibt die Geschäfte Tittel, Seifert, Konsumverein I.

Auf den Kopf entfällt 1 Pfund Quark zu 11 Pfg. oder Käse zu 23 Pfg.

Der Verkauf erfolgt auf Marke G 6 der Bezirkslebensmittelkarte.

Eibenstock, den 3. November 1917.

Der Stadtrat.

Nach der Bekanntmachung des Bezirksverbandes der Agl. Amtshauptmannschaft zu Schwarzenberg vom 27. Oktober 1917 können Kartoffelsortensteller und diejenigen Personen, die von dem Rechte des Bezuges von Kartoffeln auf Landeskartoffelkarten Gebrauch gemacht haben, und deshalb Bezirkskartoffelmarken nicht beziehen, Landeskartoffelmarken gegen Rückgabe von Speisekartoffeln bei einer von der Ortsbevölkerung zu bestimmenden Stelle eintauschen.

# Vom Weltkrieg.

Hindenburg und Ludendorff.

## Große Bombenangriffe auf England.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt unter der Überschrift Hindenburg und Ludendorff: Schlag auf Schlag laufen die Siegesnachrichten vom italienischen Kriegsschauplatz ein. Von Stunde zu Stunde nährt die ungeheure Zahl der Gefangenen und erbeuteten Geschütze. Unter aller Dank für die tapferen Truppen steigert sich ins Unermessliche. Dieser unauslöschliche Dank gebührt aber in erster Linie den beiden Männern Hindenburg und Ludendorff, die, wie bei allen großen Operationen, auch bei dieser ihre geistigen Seiter sind. Welch ungeheure Entschluss und Willenskraft, welches großes Vertrauen auf ihr eigenes Können, auf ihre geistige Überlegenheit gegenüber ihren Feinden gehört dazu, sich zu jenem größten Entschluss, der bisher im Kriege gefasst worden ist, durchzuringen! Während im Westen die Engländer und Franzosen mit bisher noch nie dagewesenen Kraftaufwand versuchen, unsere Front an zwei räumlich weit getrennten Stellen zu durchbrechen, seien Hindenburg und Ludendorff mit starken Kräften einer neuen Operation gegen Italien an und führen sie, unbedingt von den maschinen Anstrengungen unserer Gegner an der Westfront, erfolgreich durch. In dieser, ernster Arbeit ringen sich jene beiden großen Heerführer unablässig von äußeren Einflüssen aller Art zu dem Entschluss durch, den sie militärisch und militärpolitisch in dem Augenblick für den gegebenen halten. Welch schwere Stunden müssen jene beiden Männer, auf deren Schultern diese ungeheure, noch nie dagewesene Verantwortung ruht, durchgemacht haben, ehe sie den Willen zu dieser Tat, die uns jetzt die unzähligen Lorbeeren bringt, zur Durchführung gebracht haben! Dazu gehört nicht allein militärisches Können, nicht nur richtiges Beurteilen der Kraft unserer Gegner und ihrer Widerstandskraft, hierzu gehört das richtige Einschätzen der Stärke des eigenen Heeres, der verbündeten wie der feindlichen Völker. Starrer Militarismus ohne ernste politische Bürdigung hätte es nicht vermocht, unsere Herren dahin siegreich zu führen, wo sie heute sind. So das deutsche Heer heute steht, wo deutsches Schwert in Verteidigung und Angriff siegreich steht, danken wir es in erster Linie Hindenburg und Ludendorff, ihrem unübertroffenen Können, ihrer fessilten Größe.

Über die kriegerischen Ereignisse am Donnerstag wird das Weiteren gemeldet:

Berlin, 2. November. Am Tagliamento wurde der Rest der auf dem Ostufer zwischen dem Tschia-Tai und dem Adriatischen Meer noch haltenen italienischen Brigaden gefangen oder über den Fluss geworfen. Die schweren blutigen Verluste der Italiener auf dem eitigen Rückzug bestätigen sich. Vergebens versuchen feindliche Funkspuren die gewaltige Größe der Niederlage in Italien, die die gesamte Entente getroffen hat, zu verheimern. Zahlen und Tatsachen sagen mehr als Worte. In Flandern hielt starke Feuerkraft besonders bei Dixmuide, bei Holslede und Paardenbaele den Tag über an und blieb auch in der Nacht sehr lebhaft. Zeitweise erreichte sie zwischen Poelkapelle und Paardenbaele große Festigkeit. An der Aisne-Front lebte das feindliche Feuer am Nachmittag bedeutend auf. Es erreichte gegen Abend von nördlich Braine bis Hurtibise große Stärke. Nach minutiöser Artillerievorbereitung und starker Trommelfeuers brach der Feind mit starken Kräften zum Angriff vor, die in unserem zusammengefassten Artillerie-, Infanterie- und Maschinengewehrfeuer unter hohen Feindverlusten zusammenbrachen. Unsere Stellungen wurden restlos gehalten. Auch während der Nacht hielt das Feuer auf der ganzen Front an. Ließ erst am Morgen des 2. 11. bei nebligem Wetter nach. Ostlich der Maas steigerte sich das lebhafte feindliche Störungsfeuer am Nachmittag seltsamweise bedeutend und hielt bis zur Dunkelheit an. Nach kräftiger Feuerbereitung stießen westlich des Chaume-Waldes starke feindliche Patrouillen vor. Sie wurden blutig abgewiesen. — In Maedouen erhielt nordwestlich von Bitolja ein mit starken Kräften unternommener feindlicher Angriff dasselbe Schicksal.

Der österreichisch-ungarische Herrscher besiegte:

Wien, 2. November. Amtlich wird verlautbart:

Im Stadtbezirk Eibenstock kann dieser Eintausch bei der stadt. Hochschule, Neumarkt 3, an den Wochentagen vormittags bewirkt werden.

**Landeskartoffelmarken dürfen durch Händler oder Kartoffelerzeuger nicht beliefert werden.** Die Landeskarten sind nur für den Verkauf mit den Gast-, Schank- und Speisewirtschaften sowie mit den Kriegs- und Werklichen bestimmt. Letztere verschaffen sich mittelst der Markenabschnitte **Kartoffelbezugsscheine**.

Eibenstock, den 1. November 1917.

Der Stadtrat.

## 1. Gemeinde- und Privat-

## Beamtenschule zu Geyer.

Stadt. Hochschule unter Aufsicht des Königl. Kultusministeriums stehend, bereitet für die Gemeindebeamtenlaufbahn vor. — Federzeit Stellungsnachweise für die Abiturienten durch die Schulleitung. — Aufnahmeverhandlungen kostenlos durch die Schulleitung und den Stadtrat.

Am unteren und mittleren Tagliamento sind wir in Fühlung mit dem Feind. Italienische Truppen, die sich noch östlich des Flusses zu halten suchten, wurden geworfen oder aufgerissen, wobei erneut mehrere Tausend Gefangene in der Hand der Verbündeten blieben. Im Fella-Gebiet und im Bereich des oberen Tagliamento nimmt das Vorgehen unserer Armeen den beobachteten Verlauf. An mehreren Stellen mußte feindlicher Widerstand gebrochen werden.

Auf den anderen Kriegsschauplätzen keine Ergebnisse von Belang.

### Der Chef des Generalkabinetts.

Nach italienischer Meldung sind bereits englisch-französische Unterstützungen an der italienischen Front eingetroffen:

Lugano, 2. November. Wie aus Rom gemeldet wird, wird baldmöglichst bestätigt, daß die englisch-französischen Hilfsstruppen mit reichlichem Kriegsmaterial bereits an der italienischen Front eingetroffen sind. Die von der italienischen Grenze zurückgekehrten Reisenden erzählen, in ganz Oberitalien herrsche eine große Panik. Das Volk habe das Gefühl, daß ihm das gleiche Schicksal wie Rumänien bevorstehe, weil angeblich Massen, dessen Namen allein schon Furcht verbreite, die Überleitung der italienischen Offensive inne habe.

In der Nacht vom Mittwoch zum Donnerstag hat England wiederum den Krieg im Lande gefürt:

(Amtlich.) Berlin, 2. November. Eines unserer Bombengeschwader hat in der Nacht vom 31. Oktober zum 1. November die militärischen Ziele im Herzen Londons und in den Häusern Graveston, Chatham, Ramsgate, Margate und Dover kräftig und wirkungsvoll mit Bomben angegriffen. In London, Chatham und Ramsgate brachen große Brände aus. Andere Bombengeschwader griffen Festung und Werkstätten von Dunkirk, sowie militärische Ziele hinter der französischen Front an und verursachten zahlreiche Explosionen und Brände. Alle unsere Flugzeuge sind zurückgekehrt.

Außerdem wird von

### See

gemeldet:

Paris, 1. November. Meldung der Agence Havas. Der Transportdampfer „Finland“ ist torpediert worden. Etwa 50 Mann werden vermisst. Das Schiff konnte mit eigener Kraft einen ausländischen Hafen erreichen.

Auch aus

### Ostafrika

liegt wieder eine Nachricht von feindlicher Seite vor: Rotterdam, 2. November. Amtlich wird aus London gemeldet: Im westlichen Gebiet von Deutsch-Ostafrika wurden die deutschen Streitkräfte in dem Bezirk Mahenge durch kombinierte Befreiungen der belgischen u. britischen Kolonien vertrieben. Sie zogen sich bis in die Nähe von Ngangira im Luwegustus, östlich von Ngangira zurück. Die Deutschen ließen drei Kononen im Stich. Die Engländer besetzten am 29. Oktober Kiwale, ein ziemlich wichtiges deutsches Verwaltungszentrum, 222 Meilen südwestlich Kiwala. 24 Deutsche wurden gefangen genommen. Aus zuverlässiger Quelle verlautet, daß die Verluste des Gegners in den jüngsten Kämpfen bei Nganga ernst waren.

\*

Bedeutungsvoll ist im Halle ihrer Bestätigung folgende Nachricht aus Russland:

New York, 2. November. (Meldung des Reuters-Bureaus.) Kreuzski soll dem Petersburger Vertreter der „Associated Press“ erklärt haben, Russland sei erschöpft. Es sei sein Recht, von seinen Verbündeten zu fordern, daß sie voran die Last des Krieges trügen.

## Tagesgeschichte.

### Deutschland.

Hindenburg in Berlin beim Kaiser. Feldmarschall von Hindenburg ist Freitag früh in Berlin eingetroffen. Später hörte Seine Majestät der Kaiser den Vortrag des Generalfeldmarschalls.

Das Ende der Kanzlerkrise. Aus Berlin, 2. November, wird amtlich gemeldet: Seine Majestät der Kaiser und König hat den Reichskanzler Dr. Michaelis auf seinen Antrag von den Amtmännern als Reichskanzler, als Präsident des königlich preußischen Staatsministeriums und als preußischer Minister der auswärtigen Angelegenheiten unter Bezeichnung der Kette zum Großkreuz des Roten Adler-

ordens entbunden und zu seinem Nachfolger den königlich bayerischen Staatsminister Dr. Grafen von Herling ernannt. — In einem Gespräch erinnerte Michaelis an Dr. Friedberg, daß der Kaiser der Hoffnung Ausdruck, daß derselbe seine bewährte Kraft auch in Zukunft gern in den Dienst des Vaterlandes stellen werde.

Graf Hertling bei Hindenburg. Freitag vormittag stattete Graf Hertling seinem Vorgänger Herrn Dr. Michaelis einen Besuch ab; sodann suchte er den Generalfeldmarschall v. Hindenburg auf. Gegen mittag folgten wiederum Besprechungen mit politischen Persönlichkeiten. In erster Reihe handelt es sich jetzt darum, die Zustimmung des nationalliberalen Führers Abg. Dr. Friedberg zur Übernahme des Vizepräsidiums im preußischen Staatsministerium zu gewinnen. Ebenso werden die Verhandlungen mit den fortschrittlichen Abgeordneten v. Bayreuth und Dove wegen ihres Eintritts in den Reichs- bzw. Staatsdienst fortgesetzt.

Was Hindenburg vom deutschen Volk erwartet! Der Generalfeldmarschall von Hindenburg hat auf eine Depesche des Reichstagspräsidenten anlässlich der Ereignisse in Italien folgende Antwort gesandt: Erw. Exzellenz spreche ich für die Worte der Begrüßung, die Sie aus Anlaß des Sieges in Italien an mich zu richten die Güte hatten, meinen verbindlichsten Dank aus. Während in Westen unsere Truppen seit Monaten ohne Unterlass und unerschütterlich den gewaltigsten und gleichzeitig entzagungsvollsten aller Kämpfe gegen den verzweifelten Ansturm der Franzosen und Engländer kämpfen, haben am Isonzo im Verein mit den verbündeten Österreichern und Ungarn deutsche Divisionen, benebt von allen ihren Kameraden, in unglaublichem Vorwärtsdrängen den Zusammenbruch des italienischen Heeres herbeigeführt. Wahrsch. das deutsche Volk muß stolz sein auf seine Söhne und darf trostlos sein Geschick und sein Gut thren starken Herzen und Armen anvertrauen. Das Heer wird seine Schuldigkeit tun und dem deutschen Volk und dem Vaterland die Grundlage erklären für einen kraftvollen Dauer verheißen Frieden. Aber es rechnet darauf, daß das deutsche Volk einig wie ein Mann hinter ihm steht, zähe und zuverlässiglich, friedfertig, aber siegeswillig, seines Rechtes und seiner Kraft bewußt. Vorwärts für Kaiser und Reich! Generalfeldmarschall von Hindenburg.

### Oesterreich-Ungarn.

Wichtige Kundgebungen Kaiser Karls? Die „Münch. R. Nachr.“ melden aus Wien: Seit einigen Tagen traten in immer bestimmter Form Gerüchte auf, die ankündigten, daß für den 4. November, das ist für den Namenstag Kaiser Karls, die Verlautbarung mehrerer Entschlüsse von größter politischer Wichtigkeit zu erwarten ist. Diese Entschlüsse sollen sich auf das künftige Schicksal des Königreichs Polen und der südlawischen Gebiete beziehen, wobei insbesondere Bosnien und die Herzegowina und das von Österreich-Ungarn besetzte Gebiet des früheren Königreichs Serbien in Betracht lämen. Es handelt sich darum, daß sich Kaiser Karl zum König von Polen proklamieren lassen und gleichzeitig als Herrscher der zu einer gewissen Selbständigkeit ausgebauten südlawischen Staaten ausgerufen werden soll.

## Örtliche und sächsische Nachrichten.

Eibenstock, 3. November. Die Verlustliste Nr. 457 der Agl. Sächs. Armee enthält aus unserm Amtsgerichtsbezirk folgende Namen: Aus Eibenstock: Willy Schönfelder, Gefreiter, schwer verwundet; aus Sosa: Hermann Unger, bisher vermisst, in Gefangenschaft; aus Blauenthal: Kurt Nehrer, Gefreiter, bisher vermisst, in Gefangenschaft.

Eibenstock, 3. November. Soldat Karl Gläß, 3. St. im Felde bei einem Landsturm-Bataillon, wurde wegen Tapferkeit vor dem Feinde mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse ausgezeichnet.

Schönheide, 2. November. Der Unteroffizier Max Seidel bei einem bayrischen Landsturm-Bataillon erhielt für erfolgreich über den Sereth ausgeführte Patrouillengänge das Bayrische Militär-Verdienstkreuz 3. Klasse mit Krone und Schwertern.

Schönheide, 2. November. Die 400jährige Jubelfeier der Reformation wurde am Dienstag vorm. durch einen Festakt in der Centralschule eingeleitet, in dem Herr Schuldirektor Grohmann in gewohnter trefflicher Weise zu den Kindern und zahlreichen Ehrengästen sprach. Die kirchliche Feier bestand in Abendmahlsgottesdienst am Vorabend sowie Festgottesdienst am Jubeltage. Demselben ging Festgottesdienst

und Choralblasen vom Turme voraus. Festprediger war Herr Pastor Handttag, der damit zugleich in zu Hergen gehenden Worten Abschied von unserer Gemeinde nahm, in der er 2½ Jahre segensreich gewirkt. Nach dem Gottesdienste bewegte sich ein Festzug mit den Fahnen der Vereine nach dem Gustav Haupt-Platz, wo unter entsprechenden Feierlichkeiten nach Ansprache des Herrn Pastor Handttag die Beflanzung einer Luthereiche erfolgte. Herr Gemeindevorstand Winger übernahm sodann das Buumchen in den Schutz der Gemeinde. Für die Jugend fand nachmittags ein sonderbarer Gottesdienst statt. — Abends hatte sich im Saale des „Schwan“ eine stattliche Festgemeinde zur Feier eingefunden. Nach Gesang des Lutherliedes und Begrüßung durch Herrn Pastor Männchen wurden durch Herrn Kantor Thor, die beiden Herren Geistlichen sowie den Männergesangverein in abwechselungsreicher Weise fehlende Vorträge ernsten Inhalts sowie gefälliger und musikalischer Art geboten, welche ohne Ausnahme dankbare Aufnahme fanden. Nach einem Schlusswort des Herrn Gemeindevorstandes Winger, in dem er allen Beteiligten den Dank für ihre Mühsalung aussprach, fand das Fest mit dem Gesang des Vaterlandsliedes seinen Abschluß.

— Dresden, 1. November. Zur 400-jährigen Feier der Reformation lädt der sächsische Staat auf Veranlassung des evangelisch-lutherischen Landeskonsistoriums in der Königl. Sächs. Münze eine Medaille in Eisen auszugeben. Der Durchmesser beträgt 40 Millimeter und der Verkaufspreis 2 Mark. Die Rückseite zeigt das Bildnis Luthers in jüngeren Jahren in der Monchsstute und mit dem Doktorhut. Die Rückseite trägt einen Ausspruch Luthers von 1530: „Flüchte sich denn der Teufel, wir wollen uns nicht flüchten“.

— Leipzig, 2. November. Eine Bluttat, ähnlich der, die vor etwa 14 Tagen an dem von einem Risschließ ermordeten Leichwogt und Jagdausseher Held in Breitungen verübt wurde, ist am gestrigen Donnerstag vormitag in dem Tannenwald bei Leipzig gelegenen Rittergutes Breitenfeld der Förster Jahn zum Opfer gefallen. Der Förster war frühmorgens gegen 4 Uhr von Hause fortgegangen, um Wilderern aufzulauern, die schon seit längerer Zeit durch Legen von Wildfangschlingen sich im Forst des Rittergutes bemerkbar gemacht hatten. Den nach dem Rittergute kommandierten Flurschülern hatte er von seinem Vorhaben verständigt und mit ihm ausgemacht, daß er kurz hintereinander zwei Schüsse abgeben werde, wenn er mit den Wilderern zusammengetroffen sei und sich in Not befände. Gegen 8 Uhr erklangen die beiden Signalschüsse und der Flurschüler eilte sofort zu der Stelle, wo er den Förster vermutete. Er fand diesen jedoch nur tot und im gräßlich verstümmelten Zustande auf. Die Kleie war ihm durchschnitten und der Schädel zertrümmt. Neben der Leiche lagen das in mehrere Stücke zerschlagene Gewehr, eine Hasenfangschlinge und zwei von den Wilderern erbeutete Wildkaninchen. Auf die Ergreifung der Mörder ist von dem Besitzer des Rittergutes Breitenfeld eine Belohnung von 1000 Mark ausgesetzt worden.

— Chemnitz, 3. November. Ein Liebesdramma hat sich gestern im Beisigwald abgespielt. Der im österreichischen Heere dienende Eisendreher Paul Franz Spizl hat seine Geliebte, die 23 Jahre alte Arbeiterin Anna Elise Roland, durch Erwürgen getötet. Spizl unterhielt mit der Roland seit etwa acht Jahren ein Liebesverhältnis, doch nahm es die Roland mit der Treue nicht sehr genau. Sie hatte zuletzt in einer hiesigen größeren Maschinenfabrik gearbeitet, dort einen Franzosen kennengelernt und auch intim mit letzterem verkehrt. Dies scheint von irgend einer Seite dem Spizl zu Ohren gekommen zu sein. Er entfernte sich heimlich von seinem zurzeit in Budweis liegenden Regiment und kam nach Chemnitz. Nach den vorhandenen Aufzeichnungen hat die Roland ihrem Geliebten alles gestanden, und aus Neude über das Vorgetommene beschlossen beide, gemeinsam aus dem Leben zu scheiden. Spizl hat das Mädchen daraufhin im Beisigwald erwürgt und später noch aufgehängt. Als auch er seinem Leben durch Schlägen ein Ende machen wollte, riß der Strick, worauf er den Mut zu diesem Schritt verlor. Er hielt sich nach dem mißglückten Versuch, aus dem Leben zu scheiden, in völliger Teilnahmslosigkeit bei der Leiche auf. Als einige Holz suchende Frauen ihn und das tote Mädchen bemerkten, benachrichtigten sie einen zufällig des Weges kommenden Unteroffizier, der Spizl festnahm.

— Pulsnitz, 2. November. Auf dem hiesigen Bahnhofe geriet eine hier wohnhafte ledige Arbeiterin beim Einfahren des Personenzuges, an den sie sich herandrängte, unter die Räder und wurde tödlich überfahren.

— Mülsen St. Jakob, 2. November. Ein schwerer Unfall mit tödlichem Ausgang ereignete sich auf dem hiesigen Bahnhofe. Der Klempnermeister Oskar Kühn wollte mit dem 9.15 Uhr hier abgehenden Zug seinen Arbeitsort noch erreichen. Er kam etwas zu spät an, sprang auf den sich in Bewegung befindlichen Zug, glitt dabei vom Trittbrett ab und geriet unter die Räder, sodass ihm beide Beine zermalmt wurden. Jedenfalls wurde Kühn auch ein größeres Stück vom Zuge geschleift; denn erst gegen Mitternacht wurde er unterhalb des Bahnhofes tot aufgefunden. Der Unglücks ist 66 Jahre alt, verheiratet und Vater von vier Kindern.

— Schwarzenberg, 2. November. Für das geplante evangelische Gemeindehaus hier selbst stifteten als Reformationsgeschenk die Firmen A. Gößweiler 30 000 M., L. Krauß 25 000 M., Nestler & Breitfeld in Erla 4000 M., vier andere Firmen je 1000 M., insgesamt bisher 86 000 M. Außerdem schenkte Herr L. Krauß der hiesigen Bürger- und Seelenschule 4000 M.

## Weltkriegs-Gedenkungen.

4. November 1916. Kampf im Westen; Reims beschossen. — Fortschreitende Kämpfe gegen die Rumänen. — Italienische Misserfolge. Im Westen war die Artillerietätigkeit eine sehr starke; östlich der Alpen, bei Courclette, Gueudecourt und Salsy wurden englische Angriffe abgeschlagen; die feindliche Beschleierung rückwärtiger, vor der Bevölkerung nicht gedeckter Ortschaften wurde mit der Beschleierung von Reims beantwortet. — Die Kämpfe gegen die Rumänen wurden jetzt heftiger. Namentlich am Südutopas suchten die Rumänen die Durchbrechung dieser wichtigen Straße durch verzweigten Widerstand aufzuhalten; südwestlich von Predeal wurde in erbittertem Kampf die stark ver-schanzte und zäh verteidigte Clabucetu-Stellung und noch eine zweite feindliche Linie genommen, ein für die weiteren Operationen wichtiger Erfolg; östlich von Kronstadt setzten neue rumänische Angriffe ein. — Die Italiener richteten ihre Hauptanstrengungen auf die Karsthochfläche, die den ganzen Tag sich wiederholenden zähen Vorstöße brachen sämtlich vor den österreichischen Linien zusammen.

## Deutschlands Spende für Säuglings- und Kleinkinderschutz.

### Was will die Spende?

M. I. Seit etwa 10 Jahren schon haben Bestrebungen eingesetzt, durch Säuglingsheime sowie durch Überwachung der Kleinkinder die in Deutschland bestehende bedächtig hohe Kinder-Sterblichkeit zu bekämpfen. Obwohl bereits recht erfreuliche Ergebnisse erzielt worden sind, übrigert doch die deutsche Säuglingssterblichkeit besonders unter den Minderbemittelten die anderer Kulturstädte noch erheblich. Den Säuglingen der armen Bevölkerungsklassen hat sich deshalb die Fürsorge vor allem zuzuwenden. Da die Sterblichkeit der mit der Flasche aufgezogenen Kinder siebenmal so groß ist wie die der Brustkinder, muß neben der planmäßigen Fürsorge für die Säuglinge auch für ihre Mütter bedeutend mehr als bisher gesorgt werden.

Zwar widmen die berufenen Regierungstellen diesen wichtigen Fragen bereits ihre volle Aufmerksamkeit, auch wird voraussichtlich durch den Erlass gesetzlicher Vorschriften ein fester Boden für den Ausbau der Säuglings- und Kleinkindersfürsorge geschaffen werden, dennoch können alle darartig Erlass nichts anderes sein, als ein Wegweiser zum Ziel. Die Erreichung des Ziels ist nur möglich durch eine überzeugende Aufklärung aller Kreise des Volkes, um dessen Mitarbeit wachzurufen. Gleichzeitig muß ein finanzieller Grundstock für das große Werk geschaffen werden. Dies ist die Aufgabe, die sich die Deutschlandspende gesetzt hat.

Das große Werk soll sämtliche Gemeinden unseres deutschen Vaterlandes umfassen. An der Spitze steht unter der Schirmherrschaft der Tochter unseres Kaiserpaars, der Herzogin Viktoria Luise von Braunschweig, der Verein „Deutschlands Spende für Säuglings- und Kleinkinderschutz.“ Er veranstaltet in allen Bundesstaaten selbständige Landessammelungen, deren Errägnisse bis auf einen geringen Prozentsatz für den allgemeinen Verwaltungsaufwand und für besondere Reichsinstitute — ausschließlich als ausgleichende Unterstützungen der Gemeinden des einzelnen Bundesstaates für deren örtliche Einrichtungen, die dem Säuglings- und Kleinkinderschutz dienen, bestimmt sind.

Wie in den übrigen Bundesstaaten hat sich auch im Königreich Sachsen ein Landesausschuß mit Seiner Exzellenz dem Herrn Staatsminister Gräfin Bixthum von Edstädt an der Spitze gebildet. Der Ausschuß wird am 16., 17. und 18. November 1917 eine Landessammlung veranstalten. Er hofft, daß die nimmermüde Opferwilligkeit des Sachsenvolkes, die sich stets so glänzend bewährt hat, auch in diesem ehrlichen Wettstreite der Bundesstaaten von neuem im hellsten Lichte estrahlen und damit bezeugen wird, daß sich unser engeres Vaterland in der Würdigung der hohen Wichtigkeit der Säuglings- und Kleinkindersfürsorge von seinem der anderen Bundesstaaten übertreffen läßt.

## Graue Gefahren.

Roman aus der Gegenvart von M. Gontard-Schulte.

### 22. Fortsetzung.

„Na, Helen!“ sagte Sir Edward nach der Beprüfung und musterte die Tochter mit scharfen Blicken. „Was ist mit dir? Völlig Better? War der Fred nicht folgsam heute?“

Er sagte es lächelnd.

Um Helens Fassung aber war es nach den ersten Worten geschehen. Sie drückte ihr Taschentuch vor die Augen. „O, Papa!“ schluchzte sie, „denke dir, Fred will wieder nach Deutschland. Er will wieder bei der Marine eintreten.“

Sir Edward setzte langsam seine Tasse nieder. Ein Ausdruck grenzenlosen Staunens trat in seine tiefen, unbeweglichen Augen.

„Oh! Das ist allerdings eine Überraschung,“ sagte er dann langsam, jedes Wort überlegend.

Als alter Diplomat wußte er sofort, daß hier mit äußerster Vorsicht zu Werke gegangen werden wußte.

„Sie waren vor kurzem in Berlin, lieber Werkheim?“ fragte er freundlich.

„Nicht eigentlich in Berlin. Ich war auf Tannenberg bei meinem Vater.“

Sir Edward war das kurze Zögern nicht ent-

gangen. „So, so,“ sagte er leichthin. „Dann hat sich Litton wohl geirrt. Er glaubte, Sie nämlich in der Wilhelmstraße gesehen zu haben.“

Alfred richtete sich auf. „Doch nicht, Papa! Ihr Gehärtsmann hat ganz recht gehabt. Wenn ich auch nicht dienstlich in Deutschland war, so schien es mir doch selbstverständlich, daß ich vor meiner Abreise im Amt anfrage, ob man irgendeine Aufträge für mich hätte.“

„Gewiß, gewiß! Ganz selbstverständlich!“

Nach einigen Minuten des Überlegens sagte er: „Sie waren kurz vor Ostern drüber, nicht wahr? Hören Sie Sie damals schon etwas von diesem Antrag, von dem vorgestern die Blätter berichteten?“

Alfred von Werkheim sah seinen Schwiegervater gerade in die Augen. „Wie sollte ich? Sie wissen so gut wie ich, daß es nicht Sitte ist, einen einfachen Marineattaché mit zu den Beratungen über weitgehende Regierungspläne heranzuziehen.“

„Um, natürlich! Aber Ihr sonderbarer Entschluß von dem Helen eben sprach, hängt er nicht damit zusammen?“

„Ja, und nein, wie man's nehmen will. Abschließen für mich aber ist — das Diplomatenleben gefällt mir nicht. Diese Schleichwege — dieses Um-den-Breit-herrumgehen liegt mir nicht. Ich bin Soldat, das fühle ich von Tag zu Tag mehr. Ich liebe den geraden Weg. Bei der Vermehrung unserer Flotte brauchen wir Offiziere. Ich gebe also dahin, wo mein Platz ist. Ich werde auch dort meinen Weg machen, so daß Helen sich nicht zu beschweren braucht.“

„Aber ich will nicht fort von hier! Ich will nicht nach Deutschland! Sag du es dem Fred, Papa, daß das alles Unsinn ist.“

„Das hättest du dir früher überlegen sollen, teure Helen,“ mischte sich Miss Harding ins Gespräch. „Das kommt davon, wenn man einen Ausländer heiratet.“

Miss Harding war sehr befriedigt. Hatte sie es nicht vorausgesagt? Sir Edward überlegte. Mit blitzschnelle führte ihm die Gedanken durch den Kopf. Hier war nichts mehr zu ändern, es galt nun, gute Wiene zum bösen Spiel zu machen.

„Und wo werdet ihr wohnen? In Wilhelms-hafen?“

„Ich gehöre bis jetzt zum Ostseegeeschwader und werde auch wieder dahin kommen. Also wohnen wir in Kiel.“

„Ah, Kiel! Das ist gut. Da läßt es sich leben, Helen. Es soll da sehr schön sein, wie ich von Archibald höre. Der Prinz Admiral wohnt in Kiel, nicht wahr?“

„Prinz Heinrich wohnt in Kiel, ja. Und die Prinzessin ist eine reizende Dame. Es wird Helen bestimmt gefallen. Leider verfällt Helen in den Fehler aller Engländerinnen, die meinen, nur in England sei das Leben lebenswert.“

Miss Harding richtete sich entschlossen auf. Das ging entschieden sie an. Sie kam jedoch nicht dazu, ihrer Entrüstung Ausdruck zu geben. Sir Edward Douglas hob abwehrend die Hand.

„Lassen wir das jetzt,“ sagte er bestimmt. „Werkeheim muß wissen, was er tut. Und du, Helen, wirst qui tun, dich damit abzufinden. Die Frau gehört zum Manne. Und überdies — es gibt ja gar keine Entfernung heutzutage. Man ist schnell beieinander. Wann gebenden Sie von hier fortzugehen?“ wandte er sich an seinen Schwiegervater.

„Ich kann es nicht sagen. Sobald meine Abberufung kommt.“

Bei Werkheims letzten Worten trat Archibald Douglas ins Zimmer.

„Abberufung!“ sagte er. „Wer wird abgeküren?“

„Ja, denke dir, Archie, Fred will nach Deutschland, um wieder Soldat zu werden.“

„Was? So überraschend?“ Er warf einen raschen, forschenden Blick auf seinen Vater, dann sagte er leicht: „Du freust dich doch hoffentlich sehr, Schwester! Du liebst ja die Abreise.“

„Und zudem geht Werkheim nach Kiel, wo der Prinz-Admiral wohnt. Und wo auch sonst die Vornehmsten der Marine sind,“ sagte Lady Isabel, die bis jetzt noch kein Wort zu der ganzen Angelegenheit gesagt hatte.

„Das ist ausgezeichnet! Du sollst kein Heimweh bekommen, Schwester mein. Ich werde dich sehr oft besuchen.“

Helen antwortete gar nicht. Sie hatte sich zur Mutter gesetzt und flüsterte leise mit ihr.

Lady Douglas war eine sehr abwartende Natur. Eine Ablehnung gegen irgend etwas kannte sie kaum. Sie verstand es ausgezeichnet, aus allen Gedankenheiten nur das Gute herauszunehmen.

Nicht so leicht war Miss Harding zu beruhigen. Sie ließ ihren Schwager nicht aus den Augen. Daß er so rasch und ohne den geringsten Widerstand mit der Übersiedelung des jungen Paars einestehen war, hatte entschieden etwas zu bedeuten. Sie kannte Edward und wußte, daß es bei ihm vor allen Dingen oberster Grundsatz bei jeder Sache war, daß er sich fragte: Wie kann sie mir nützen? (Fortsetzung folgt.)

### Gremdenliste.

Übernahmet haben im

Stadt Leipzig: Ella Müller, Ingenieur, Paul Walter, Kupferschmied, beide aus Thurn i. Taxis.

Stadt Dresden: Franz Emil Hoppe, Handelsmann, Zwiedau.

Gärtnerei: Ernst Gehner, Bürstenfabrikant, Volkmarsdorf; Ernst Schenck, Monteur, Magdeburg; August Ultermann, Arbeiter, Zwiedau; Franz Krause, Monteur, Chemnitz.

## Zeitgemäße Betrachtungen.

**Abrechnung mit Italien.**  
Ein Heilruf braust vom Kast zum Welt — die Fahnen wehn, die Banner wanken — und künden der erregten Welt: — Italiens Würfel sind gefallen! — Das ist ein Sieg so wunderbar, — wie regen Kraftdurchschwelle die Schwingen — der deutsche und der Doppelar — im ungestümen Vorwärtsdringen!

In treuer Waffenbrüderlichkeit — ziehn Deutschland, Oestreich-Ungarns Söhne — mit alter ungeschwächter Kraft — durch Wetterbraus und Sturmgedröhne. — Sie zücken zornentflammt den Stahl — und stürmen über Grat und Engen — im Siegeszug ins welsche Tal — hinab von den vereisten Hängen.

Uns vorwärts geht's mit wilder Wucht — dem Herbststurm gleich so wild und brausend — Italias Heer ist auf der Flucht, — gesangen zweimal hunderttausend! — Geschütze, Beute, sonder Zahl, — Cadorna's Traum verweht im Aether, — denn der Vergeltung Wetterstrahl — trifft jetzt den schändlichen Vertreter.

Verloren ist das Ränkespiel — des ehemaligen Bund's genossen, — der jenem in den Rücken fiel, — mit dem er einen Bund geschlossen — doch treuer Seit an Seite stehn — die beiden, die er einst betrogen, — und deren herzliche Aemeen — so siegreich jetzt ins Welschland zogen.

Sie zeigen der gesamten Welt: — Stark macht ein treu Zusammenhalten — die Stunde naht, der Würfel fällt, — dann ist der Feinde Macht gespalten. — Hinweggefegt sind über Nacht — Cadorna's starke Sturmkolonnen — als Restulat der 12ten Schlacht, — die am Monza hat begonnen.

Es sank Cadorna's Wetterglas — der Sturm bringt ruhelose Nächte, — da vorwärts ohne Unterlaß — der Heerbaum eilt der Mittelmächte. — Sie künden der erregten Welt — den Siegeswillen ihrer Streiter — und jährling klingt's vom Kast zum Welt: — den Siegern Dank und Heil!

Ernst Heiter.

## Neueste Nachrichten.

(Amtlich.) Großes Hauptquartier, 3. November.

### Westlicher Kriegsschauplatz.

Regen und Nebel schränkten die Gefechtstätigkeit bei allen Armeen ein. In Flandern unterhielt der Feind starkes Feuer auf die Stadt Dixmuiden und ihre Anschlußlinien. In der Nacht vom 1. zum 2. November haben wir die schon längere Zeit beabsichtigte Verlegung unserer Linienvom Chemin-des-Dames ohne Störung zu Ende geführt. Alle Bewegungen blieben dem Feinde verborgen, der bis gestern mittag noch lebhaftes Feuer auf die von uns aufgegebenen Stellungen unterhielt. Am Rhein-Marenanzug wurden bei Erkundungsvorläufen nordamerikanische Soldaten gefangen eingebrochen.



Der Helden Tod fürs Vaterland starb am 25. Oktober

### Gefreiter Karl Wendler,

Inhaber des Eisernen Kreuzes 2. Klasse und vorgeschlagen zur Friedrich August-Medaille.

Die Kompanie verlor mit ihm einen tüchtigen Soldat und braven Kameraden, der durch seine soldatischen Eigenschaften und sein bescheidenes freundliches Wesen die Wertschätzung seiner Vorgesetzten und die treue Zuneigung seiner Kameraden genoss. Die Kompanie wird ihn stets in gutem Andenken behalten.

Im Namen der 8. Komp. eines Ref.-Inf.-Rgts.:  
**Pfaff,**  
Leutnant u. Komp.-Führer.

## Blaukreuz-Verein.

Sonntag, den 4. d. s. Mts., abends 8 Uhr im Saale der landeskirchlichen Gemeinschaft hier

## öffentliche Versammlung.

Redner: Reisefreter Hoff aus Landsberg.  
Jedermann herzlich eingeladen. Der Saal ist gut geheizt.

### Kunstseidenfäden

(langes Material), rein von Naturseide und Baumwolle, kaufen für meine Spinnerei als Selbstverbraucher in größeren Posten gegen Kasse.

Offerter erbetet an

**Adolf Steiner**, Annaberg i. Erzgeb., Telefon Nr. 46.

Noch ein Transport starker  
**echt Meißner Läufer-**  
**und Putterschweine**

ist eingetroffen. Dieselben stehen zum Verkauf bei

**Robert Heidrich**,

Langestr. 24.

Bitte Ankaufsbescheinigung mit-

bringen.

Gebrauchter, guterhaltener

### Open

zu kaufen gesucht Neugasse 5.

Berlufstlist Nr. 457

der Königl. Sächs. Armee

ist eingegangen und kann in der Ge-

schäftsstelle dieses Blattes einge-

schen werden.

Unsere Flieger haben in der Nacht vom 1. zum 2. November London, Chatham, Gravesend, Ramsgate, Margate und Dünkirchen mit Bomben angegriffen. Starke Brände liegen auf gute Wirkung schließen. — In den letzten Tagen vermehrten von unseren Kampffliegern die Zahl ihrer Lustige Leutnant Müller auf 32, Bizefeldweber Buckler auf 23, Leutnant Böhm auf 21, Leutnant Bongartz auf 20.

### Ostlicher Kriegsschauplatz.

Bei Dünaburg, Smorgon, Baranowitschi und am unteren IJssel lebte die Feuerstätigkeit auf.

An der

### Macedonischen Front

schwoll der Artilleriekampf östlich des Waradar zu erheblicher Stärke an.

### Italienische Front.

Keine größeren Kampfhandlungen. Bis jetzt sind über 200000 Gefangene und mehr als 1800 Geschütze gezählt worden. Die Beute an Maschinengewehren, Minenwerfern, Kraftwagen und Bagage und sonstigem Heeresgerät hat sich noch nicht annähernd feststellen lassen.

Der erste Generalquartiermeister.

(W. T. B.) Lubendorff.

(Amtlich.) Berlin, 2. November. Im Sperrgebiet um England wurden durch unsere U-Boote wiederum 4 Dampfer und 2 Segler versenkt; darunter ein Dampfer, der aus einem stark gesicherten Geleitzug herausgeschossen wurde, sowie die beiden englischen Segler "Cupica" mit 1250 Tonnen Kali und Kreide von England nach Savannah und "Tom Rover".

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Karlsruhe, 3. November. "Petit Journal" meldet aus Rom: Die feindliche Offensive werde mit Wucht und Schnelligkeit vorwärts gegen den unteren wie auch gegen den mittleren Lauf des Tagliamento fortgesetzt. Der Hauptteil der Monzarmee weicht, gedeckt durch Nachhuten, aus das westliche Ufer des Flusses zurück, um sich dort wahrscheinlich zu einem Widerstand zu organisieren. Möglicherweise werde die italienische Heeresleitung auch noch eine weitere Zurücknahme der Armeen für ratsam halten, um zunächst eine vollständige Loslösung der stark gesichteten italienischen Truppenverbände vom Feinde herbeizuführen.

Budapest, 3. November. "Pesti Hirlap" meldet, daß die Verluste der Italiener an Toten und Verwundeten bereits über  $\frac{1}{4}$  Millionen betragen. Ihre Niederlage wird darum das Vordringen Crobatins in der Richtung auf Tolmaggio noch verhängnisvoller werden.

Zürich, 3. November. "Daily Mail" erklärt, daß England keine Truppen nach Ita-

lien abgeben wird. Das Blatt meint weiter, die dringend notwendige Unterstützung für die Italiener werde England durch neue Entlastungsstöße an der Westfront ausführen.

Genf, 3. November. Nach einer Sidner Blättermeldung befinden sich Graf Buckner und die Mannschaft des "Seeadler" auf einer der Ritter-Inseln. Graf Buckner weigerte sich, Einzelheiten über die 23 Schiffssöpfer des "Seeadler" zu erzählen.

Lugano, 3. November. In den Berichten der romanischen Blätter der Schweiz bricht sich immer mehr das Erstaunen des lächeligen Siegreichen Vordringens der deutschen Hilfsstruppen Bahn-Man hält den plötzlichen Zusammenschluss des Biderstandes Cadornas für kaum glaublich. Nach der Auffassung maßgebender italienischer Persönlichkeiten steht man vor einem Rätsel, dessen Lösung wohl erst nach dem Kriege möglich sein könne. Das größte Hindernis für die Reorganisation des geschlagenen italienischen Heeres bildet angeblich die panikartig zurückfliehende Bevölkerung. Trotz der eingetroffenen Hilfe der Entente zeigt sich, daß die Stimmung der italienischen Bevölkerung gegen die Entente, besonders gegen England immer feindlicher wird.

Lugano, 3. November. Die Rhoner "Revue" sagt, Italien habe 65 Divisionen nach Süden an der Ostgrenze aufgestellt. Die Unterstützung von Entente-Hilfsstruppen begegnet gewissen Schwierigkeiten. Erstens müssen enorme Mengen von Material gleichzeitig mit den Truppen an die Front gehen, und zweitens verfügt die Entente nur über zwei Bahnlinien, die für den Transport in Frage kämen, die vom Monte Genes, die in Turin mündet und die Linie, die durch die Riviera geht, aber einen großen Umweg macht. Die letztere wird elektrisch betrieben und eignet sich daher nur zu Munitionstransporten oder zur Versorgung von Truppen aus dem südlichen Frankreich. Eine Genfer Zeitung schreibt: Schon 6 Tage vor Beginn der deutschen Offensive wußten Graubündner Kreise von den bevorstehenden Ereignissen. Tag und Nacht bemerkten sie deutsche Militärzüge, die vom Rhein kamen und nach der italienischen Grenze fuhren.

Haag, 3. November. Nach holländischen Blättermeldungen erklärte die "Times", daß die Flieger, die den Angriff auf London und Kent unternommen hatten, kaum woken verbreiteten, die sie umhüllten, wodurch die Beobachtung äußerst erschwert wurde, da sie sich der Beobachtung entziehen konnten.

Statt Karten.

Für die uns anlässlich unserer zahlreich erwiesenen Aufmerksamkeiten danken wir herzlichst.  
Carl Rosbach u. Frau Anna geb. Rosbach  
nebst Eltern.

## Kaufe jeden Posten

# Kunstseidenfäden

und zahlreiche staunend hohe Preise.

**G. Rotenberg**, Aue, Erzgeb., Wehrstr. 3, 2 Min. v. Bahnhof. Telefon 707.

Fahrgeld wird vergütet.

Kaufe jede Menge Nähmaschinengarn, Farbe gleichgültig. Gebite Muster mit Preis- und Mengenangabe.

**Otto Albrecht**, Aue, Erzgeb.

Telefon 719.

## Weißstickereien

in Cambrie und Madapolam

(Hand und Schiff), alle Breiten, 3—60 cm, sowie Spachtelsteinäste und Spitzen, kleine und große Posten, zum Selbstverbrauch gesucht. Kasse nach Erhalt der Ware. Bemerkte Angebote erbitten

**Zuleger & Co.**, Auerbach.

## Bielhaus. Verloren

Heute Sonnabend und Sonntag um 11. Bielen Stephan.

**Karl Kupfer.**

ein weißes Perlentäschchen mit bunten Rosen samt Inhalt auf dem Wege von der Haupt- zur Langestraße.

"Du Gott, siehest mich!"

Absagen gegen Belohnung in der Geschäftsstelle dss. Bl.

## Zwei junge Hasen

(deutsche Hasen) sind zu verkaufen. Pestalozzistr. 11.

hierzu „Illustrirtes Unterhaltungsbüchlein“.

# Illustriertes Unterhaltungsblatt

Zur  
Unterhaltung

am  
häuslichen Herd

Gratisbeilage zum Amts- &

Anzeigebatt für Eibenstock.

## Die Gouvernante.

Kriegsgeschichte von Peter Langguth.

(Schluß.)

(Nachdruck verboten.)

**D**er durch die gemachten Entdeckungen durch Baron mußte zähneknirschend zugeben, daß als Täter nur seine Erzieherin in Frage kommen könne, die allein auf dem gleichen Gang wohne und ihn in derart niedrächtiger Weise getäuscht habe.

Erlust entgegnete der General: „Ich will und kann nicht annehmen, daß Sie, ein Edelmann und deutscher Offizier, an dieser schurkischen Handlung beteiligt sind, zumal Sie ja selbst in der größten Gefahr schwebten, muß Sie jedoch vorerst als meinen Gefangenen erklären!“

„Ich stehe ganz zur Verfügung, Exzellenz,“ stieß der totenbleich gewordene Schloßherr ergrimmmt hervor, hoffe jedoch zuversichtlich, daß sich meine Schuldlosigkeit bald herausstellen wird.“

„Ich bedaure außerordentlich, daß mich die Pflicht zu so harten Maßnahmen zwingt, Herr Baron,“ sagte finster der General, „muß Sie jedoch ersuchen, sich in Ihre Zimmer zu begeben, wo Sie bis auf weiteres streng bewacht werden.“

Als sich der vor Scham und Wut ganz fassungslose Baron, gefolgt von zwei Soldaten, entfernt hatte, sprach der General zu seinen Offizieren: „Vor allen Dingen gilt es jetzt, diese Kanaille von ‚Erzieherin‘ unschädlich zu machen, die sich jedenfalls schon aus dem Staube gemacht haben wird.“

Kurz entschlossen ließ er deren verschlossene Türe, die auf energisches Klopfen nicht geöffnet wurde, aussprengen. Der Vogel war jedoch schon ausgeflogen und das Nest leer.

Wie das unberührte Bett aufwies, hatte die falsche Erzieherin sich überhaupt nicht niedergelegt gehabt.

Plötzlich stieß der Adjutant des Generals einen leisen Ruf der Überraschung aus. Derselbe hatte die Schranktüre geöffnet und die in dessen Wand klaffende Öffnung gesehen, die die Spionin — um eine solche handelte es sich unzweifelhaft — jedenfalls in der Eile zu schließen vergessen hatte.

Leise pfiff der General durch die Zähne. Da schien er ja ein förmliches Komplott aufgedeckt zu haben, an dem jedenfalls auch Außenstehende beteiligt waren. Der rasch wieder herbeigeholte Baron stand mit derart offensichtlicher Verblüffung vor der geheimen Türe, von deren Vorhandensein er bei seiner Offiziersrehe keine Ahnung gehabt habe, daß der General selbst überzeugt war, der Schloßherr wäre einer gerissenen Gaunerin zum Opfer gefallen.

Er gab nun Befehl, unverzüglich die aufgefundenen Spuren zu verfolgen, worauf ein Offizier mit fünf Mann — alle mit Revolvern bewaffnet — in die geheimnisvolle Öffnung eindrang und über eine versteckte Treppe zu seinem Erstaunen bald in einem Kellerartig gemauerten Gewölbe angelommen war, wo sich nicht der geringste Ausgang mehr feststellen ließ.

Beim Abklopfen klang es zwar an verschiedenen Stellen hohl, es ließ sich jedoch trotz der eingehendsten Untersuchungen nichts finden, wenn es für den Offizier auch unzweifelhaft feststand, daß hier irgendwo ein verborgener Eingang zu einem unterirdischen Gang, einer verdeckten Kämmerke oder dergleichen vorhanden sein müsse.

Da — als einer der Soldaten sein Seitengewehr in eine kleine, kaum sichbare Bodenfuge gestellt hatte — fing plötzlich ein Teil des Bodens an, sich knirschend um seine Achse zu drehen, eine gähnende Öffnung nach unten freilegend. Es gelang den auf dem geheimnisvollen Steine stehenden beiden Soldaten gerade noch, sich mit einem erschreckten Seitensprung vor dem unvermeidlichen Fall in den schwarz klaffenden Abgrund zu retten.

Der Offizier, in dessen Augen es triumphierend aufblitzte, leuchtete vorsichtig in die Öffnung hinein.

„Jetzt soll uns diese verkappte Erzieherin mit ihren Helfershelfern nicht mehr entkommen!“

Das Loch war nur etwa mannstief und der Ausgangspunkt eines rautenförmig nach unten führenden Gangs, der massiv ausgemauert und noch sehr gut erhalten war.

Rasch hatten sich die Soldaten auf Anordnung ihres Führers der schweren Schuhe entledigt, um den vielleicht noch hier versteckten Spionen ihre Anwesenheit nicht vorzeitig zu verraten und stiegen dann vorsichtig die breiten Stufen hinab. Unten angelommen, sahen sie in ziemlich weiter Entfernung gerade noch einen schwachen Lichtschimmer verschwinden und schlossen daraus, daß die auf der Flucht befindliche Erzieherin soeben um eine Ecke gebogen sein müsse.

Mit möglichster Schnelligkeit eilten sie darum vorwärts, um die Verbrecherin noch einzuholen und tot oder lebendig zu fangen.

Wirklich bog der Stollen nach ungefähr fünfhundert Meter im stumpfen Winkel nach rechts ab und schien — dem frischen Luftzug nach zu schließen — nicht allzu weit von hier entfernt ins Freie zu münden.

Mit leisen Worten verständigte der Führer seine Leute, daß sie bis auf einen Mann hier zurückbleiben und sich völlig lautlos verhalten sollten, während er mit seinem Begleiter sich mit größter Vorsicht schrittweise weiterhöhlte. Sie mochten so ungefähr hundert

Meter zurückgelegt haben, als mit einemmal beide stehen blieben und gespannt horchten. Und wirklich, ganz deutlich ließen sich in der Nähe die unterdrückten Stimmen zweier Personen vernehmen, die sich eifrig miteinander unterhielten und von denen die eine mit großer Wahrscheinlichkeit der sogenannten Erzieherin angehörte.

Jetzt hieß es aufpassen, denn ein unvorsichtiger Tritt, ein leiser Ton konnten alles verderben.

Wie zwei Schatten huschten die Verfolger, die ihre elektrischen Taschenlampen abblendet hatten, vorwärts. Räher und immer näher tönten die Stimmen; schon konnten sie deutlich jedes Wort vernehmen:

A. g. XIII.



Chrendenmünze, die vom preußischen Kriegsministerium an solche Schweizer Verbündeten verliehen wird, die sich um die in der Schweiz internierten Deutschen besonders verdient gemacht haben. Die von der Hofkunstgewerbeanstalt B. H. Mayer in Pforzheim geschaffene Denkmünze ist in Silber in einer Größe von 6 cm ausgeführt.

„Zum Teufel,“ sagte gerade die heuchlerische Erzieherin auf französisch, „das war eine verflucht brenzliche Geschichte. Ich bin wirklich froh, daß ich mit heiler Haut davongekommen bin. Dieser verdammte General war nahe daran, meinen Schlichen auf die Spur zu kommen; na, es ist ja auch kein Wunder! Wir haben ihm die Hölle heiß genug gemacht!“

„Da hast du recht, Kamerad“, erwiderte mit häßlichem Lachen eine krächzende Stimme. „Noch heißer wird den verfluchten Preußens jedenfalls werden, wenn das ganze Schlangennest in die Luft fliegt. Sacre nom de Dieu! Das wird eine prächtige Himmelfahrt werden! Haha! — Bis wann wird es denn eigentlich trachten? Bist du deiner Sache auch ganz gewiß?“

„So gewiß, als ich einmal in die Hölle zu kommen hoffe, wo mich der Teufel gewiß schon sehnlichst erwarte!“ war die zynische Entgegnung. „Es tut mir nur leid, daß die Familie des Barons auf so schreckliche Weise umkommen muß. Ich war hier wie das Kind im Hause und mache mir wirklich Gewissensbisse!“

„Ach was, nur keine Gefühlsduseleien!“ krächzte der andere. „Diese Boches könnte ich ohne Erbarmen bis zum letzten Atem vor meinen Augen sterben und verderben sehen und du bist wirklich der allerleiste, der Grund hätte, diese Teufelsbrut zu schonen.“

„Du hast ja recht,“ seufzte die Erzieherin, „und trotzdem — schelte mich meinetwegen weichherzig und verführt — ich kann mir nicht helfen. Daß diese Leute, die mir mit so aufrichtiger Herzlichkeit entgegenkommen sind, so jämmerlich enden sollen, schmerzt mich tief!“

So weit waren die beiden Verbrecher in ihrem Gespräch gekommen, als

plötzlich eine Stimme dröhnte: „Hände hoch oder wir schießen!“ Zwei Lichtkegel von den rasch hervorgezogenen Glühstäben blitzten vom Eingang der Höhle her, die hier seitlich von dem Gang abzweigte und zwei Revolver richteten sich auf die verdutzten Spione, die in fassungslosem Schrecken aufgesprungen waren und einen Augenblick wie versteinert auf die beiden Soldaten blickten.

Doch dann kam Leben in die Gestalt der falschen Erzieherin. Mit einem unartikulierten Schrei sprang sie wie ein Tiger auf den Offizier zu — ein scharfer Knall und sie wälzte sich in ihrem Blute.

Der andere Verbrecher, eine starknochige, muskulöse Männergestalt, ließ sich nach einem gotteslästerlichen Fluch willenlos fangennehmen, zumal in diesem Augenblick auch die vier anderen, durch den Schuß herbeigerufenen Soldaten auftraten.

Rasch war der Spion gefesselt; seine Genossin wurde von zweien der Soldaten getragen und so der Rückweg angetreten, während ein anderer Soldat in der Höhle, wo sich ein Telephonapparat, sowie allerlei Karten und Aufzeichnungen vorgefunden hatten, als Wache zurückblieb.

\* \* \*

Bald waren die Soldaten mit ihrem Fang im Schloß angekommen, wo sich bei der Untersuchung der schwerverletzten „Erzieherin“ zum Erstaunen aller herausstellte, daß dieselbe ein verkleideter Mann war, der seine Rolle ganz meisterhaft gespielt haben mußte.

Die prachtvollen goldblonden Flechten entpuppten sich als eine kunstvoll angefertigte Perücke, unter der ein glattgeschorener Kopf zum Vorschein kam. Sonderbarerweise war in dem mädchen-

haften Gesicht des jungen Mannes auch nicht eine Spur von Bartwuchs wahrzunehmen. Ob dies auf ein rassiniertes chemisches Verfahren zurückzuführen war, oder seinen Grund in einer Laune der Natur hatte, soll hier nicht untersucht werden.

Als der Arzt die tödliche Wunde des Verletzten untersuchte, schlug derjelbe wimmernd die Augen auf und schaute mit wirren Blicken um sich.

Plötzlich weiteten sich seine Augen in jäher Erkenntnis seiner verzweifelten Lage. Stöhnend versuchte er sich aufzurichten und stieß feuchend hervor:

„Ist die Sprengung gelungen?“

Auf die Entgegnung, daß sein Schurkenstreich im letzten Moment vereitelt und unermäßliches Unglück verhütet werden konnte, brach der Spion in Tränen aus und wimmerde unter schmerzlichem Zucken:

„Gott sei Dank, daß die Familie des Barons, dessen unbeschränktes Vertrauen ich so schmählich hinterging, nicht auf soich grausliche Weise ums Leben kam!“

Dann fuhr er bittend fort:

„Ich stehe an der Schwelle der Ewigkeit und es ist gut so;

bleibt mir doch auf diese Weise der schimpfliche Tod des Spions erspart. Bevor ich sterbe, möchte ich jedoch mein Inneres durch eine rücksichtlose Angabe der Triebfedern, die mich so tief sinken ließen, erleichtern und bitte dringend, hierzu schleunigst den Baron herbeizurufen, denn es geht mit mir zu Ende!“

Als der Baron herbeieilte war, stieß der Sterbende mit größter Anstrengung heraus: „Herr Baron, bevor Sie mich verdammen, hören Sie meine

Lebensgeschichte: Ich bin als einziger Sohn einer adeligen, südfranzösischen Familie geboren. Mein Vater war als Kapitän im 70er Krieg bei Mars-la-Tour zum Krüppel geschossen worden und hatte außer beiden Armen auch das Auge eingeschossen. Fast mehr als fünfzehn Jahre später ist derselbe elend und verwittert gestorben. Deshalb wurde mir von meiner Mutter schon in frühesten Jugend ein fanatischer Haß gegen alles Deutsche eingesetzt, der voriends bis zur Weißglut geschürt wurde, als meine innigstgeliebte Mutter mir noch auf dem Sierbett den Schwur abnahm, mein ganzes Leben der Rache und Vergeltung zu widmen.

Nach dem Tode meiner Mutter stellte es sich heraus, daß das vorhandene Vermögen kaum zum Bezahlen der Schulden ausreichte und ich ohne einen Pfennig Geld völlig auf mich selbst angewiesen war.

Im Besitz einer gediegenen musikalischen Ausbildung, und meiner Neigung entsprechend, ging ich zum Varieté und wurde dank meiner Anpassungsfähigkeit und meiner verblüffend lieblichen, mädchenhaften Züge bald ein bekannter Soubrettendarsteller und Klavierkomiker. Gleichzeitig war ich — um meine Rache befriedigen zu können — bezahlter französischer Spion geworden.

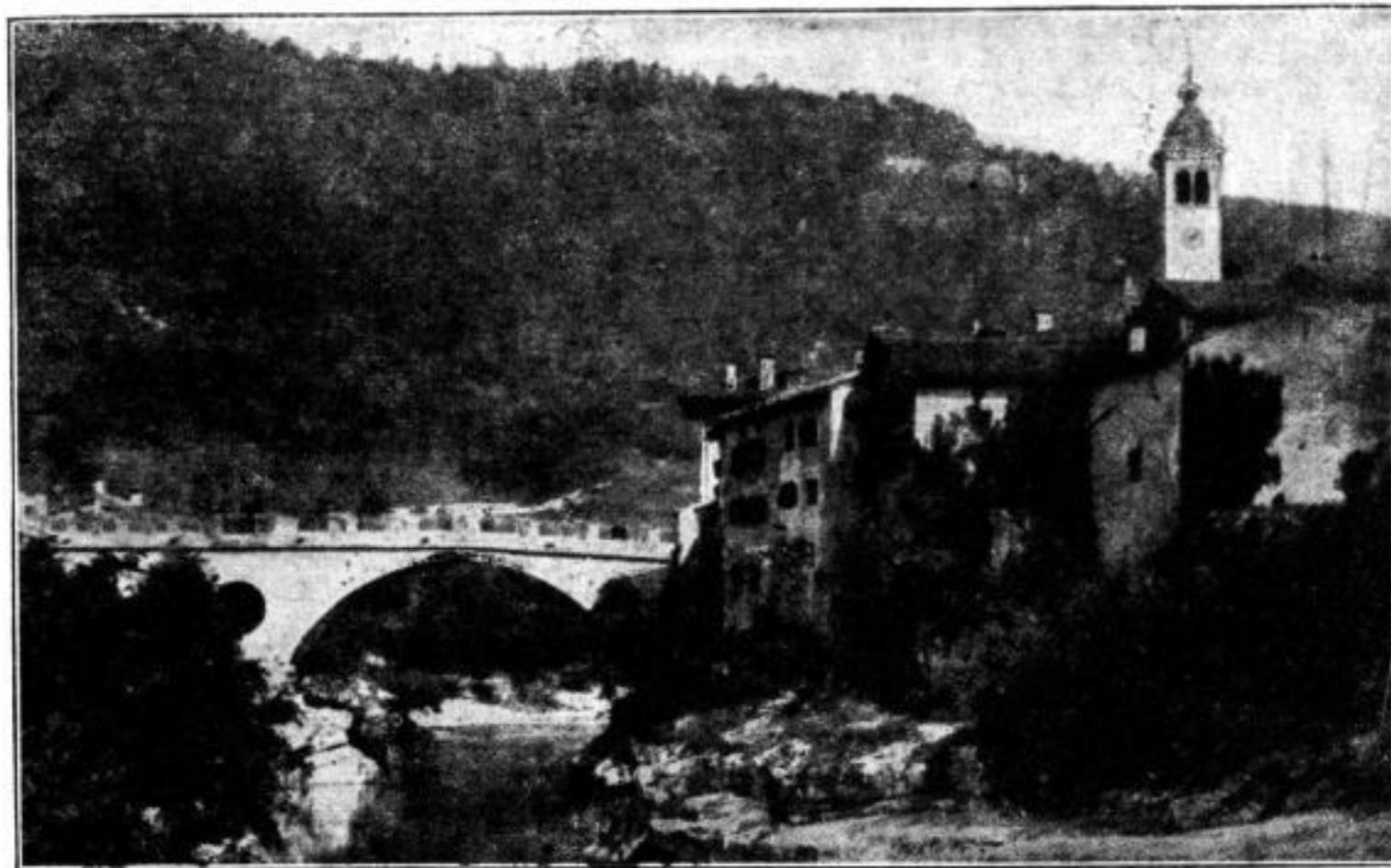
So zigeunerte ich durch ganz Europa und wurde allmählich ein mit allen Wassern gewaschener, gerissener Mensch, der keinen heissen Wunsch hatte, als alle Deutschen zu verderben.

Auf meinen Reisen durch Spanien fielen mir durch Zufall die Papiere der Marga Stephen in die Hände, die ich ursprünglich zurückzugeben beabsichtigte.

Da erfuhr ich aus den Zeitungen das tragische Ende des Stephenschen Ehepaars und die prekäre Lage der gänzlich verarmt



Die Türkei im Weltkrieg: Dschemal Pascha, Führer der 4. türkischen Armee, mit seinem Stabschef Guad bei einem Gesprächstand im südlichen Palästina. Phot. Bild- und Filmamt.



Dorf Canale am Isonzo. (Mit Text.)

und verlassen zurückgebliebenen einzigen Tochter und es erwachte in mir ein recht teuflischer Plan. Unauffällig suchte ich Annäherung an die Unglückliche, was mir unter dem Deckmantel innigster Anteilnahme und mittelst meiner bestechend liebenswürdigen weiblichen Maske auch glänzend gelang. Mein Angebot, als Gesellschafterin meiner Tante nach Paris zu gehen, wurde von dem unerfahrenen Mädchen, das begreiflicherweise den Wunsch hatte, möglichst schnell aus dem Gesichtskreis der teils schadenfrohen, teils mitleidigen Bekannten zu verschwinden, mit gläubigem Vertrauen und überfließendem Dank angenommen. Daß keinerlei Verwandte vorhanden waren, hatte ich aus der Zeitung erfahren.

Ich schaffte die vertrauensselige Unglückliche jedoch in ein Freudenhaus und hatte durch die genaue Kenntnis der mir mitgeteilten Familienverhältnisse nun leichtes Spiel, deren Rolle zu spielen und in einer feinen deutschen Familie in den Grenzlanden unterzukommen.

Durch meine Reisen des Spanischen und Deutschen kundig, gelang es mir, mich in das Vertrauen des Herrn Barons und seiner Familie so vollständig einzuschleichen, daß ich bald wie das Kind im Hause war.

Jetzt, an der Schwelle des Todes, bereue ich tief meine Verbrechen und hoffe auf Gottes Barmherzigkeit.

Es geschah ja alles — aus Liebe zu — meinem — Vaterlande und zu — — meinen verstorbenen — Eltern!

Blutiger Schaum trat auf die Lippen des Sterbenden, der immer schwächer geworden war.

Nochmals bäumte er sich auf, deutete auf seinen finster blickenden Kumpf und röchelte: „Dieser — in seinem Keller — Telephonverbindung — mit den — Franzosen. Durch mich — schon öfter Kenntnis — Generalstabskarten — Vive — la France!“

Ein Blutstrom quoll über die bleichen Lippen, noch ein krampfhaftes Strecken und der Verbrecher stand vor seinem Richter. —

Am nächsten Morgen wurde sein Helfershelfer, ein elhäuserischer Bauer, dessen Haus aufzufinden nicht schwer war, an die Mauer gestellt und erschossen. Verräterlohn! \*

Einige Tage später kam durch Vermittelung der Grenzzensur ein Brief des deutschen Konsuls in Madrid an den Baron, daß die Erzieherin, die sich bei ihm um eine Stelle beworben habe, eine abgefeimte Gaunderin gewesen sei, da die richtige Marga Stephen auf raffinierte Weise in ein schlechtes Haus gelodet wurde,

aus dem es ihr nun gelungen sei, in bedauernswertem Zustande zu entkommen. Wie ihm der spanische Konsul in Paris mitgeteilt habe, sei die Unglückliche in ein Kloster eingetreten und habe den Schleier genommen.

Wortlos reichte der Baron den Brief seiner Gattin, die mit tränensuchten Augen tief ergriffen murmelte: „Armes, armes Mädchen!“

„Das war unsere letzte Erzieherin“, sagte plötzlich aus tiefem Sinn heraus der Baron, „mit der wir das große Los gezogen zu haben glaubten!“

„Ich bin von der Einstellung einer Erzieherin für ewig geheilt!“ gab seine Gemahlin zur Antwort.

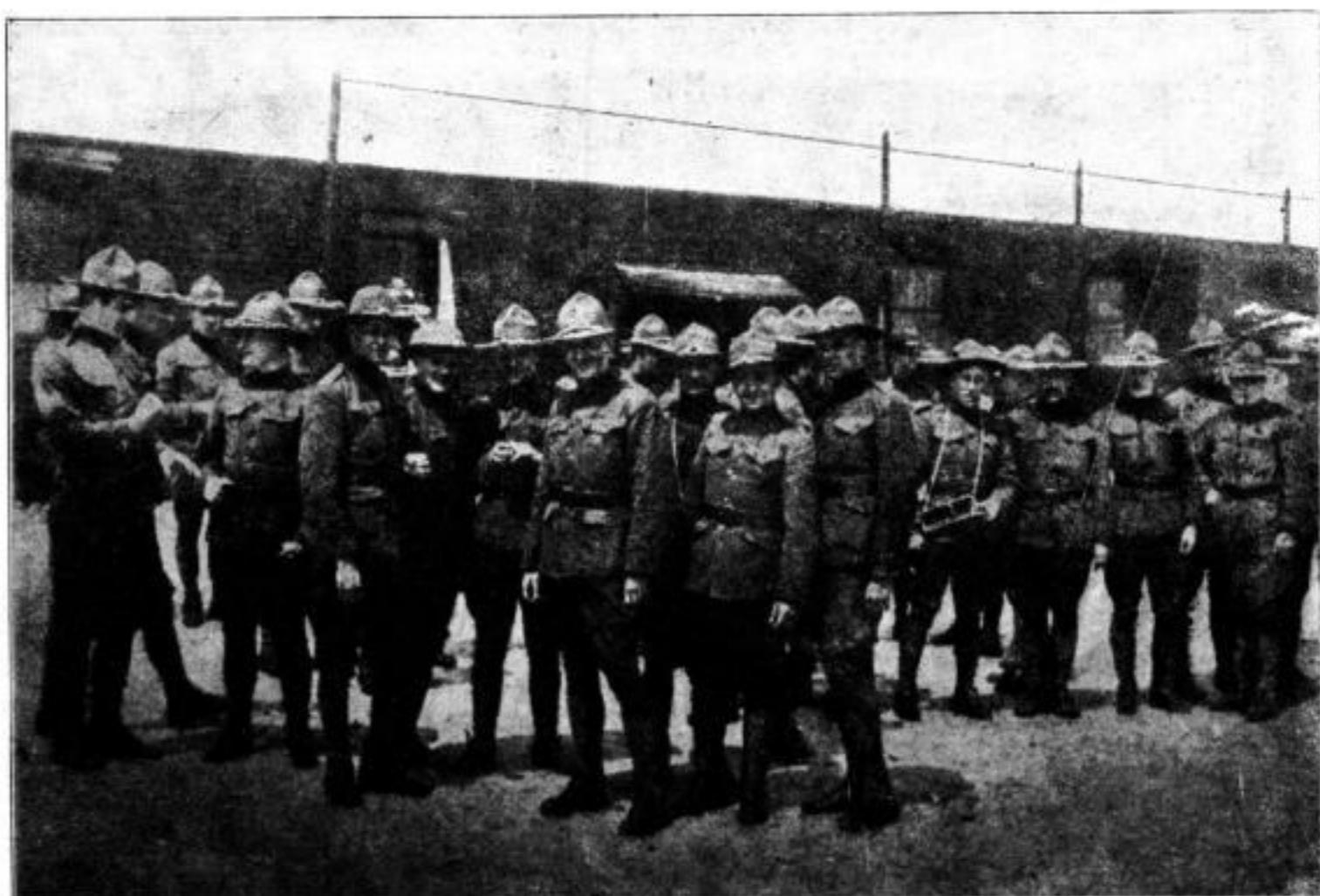
„Ich auch, Annaliese!“ seufzte der Baron. „Wir mußten aber auch auf zu traurige Weise die Wahrheit des Sprichwortes erfahren: Es ist nicht alles Gold, was glänzt!“

## Mutter und Kind.

**M**anche Mütter meinen, sie hätten ihre Pflicht an den Kindern in vollem Maße erfüllt, wenn sie für ihre Kleidung, Rahmung und Ordnung sorgen. Gewiß darf die Größe dieses Pflichtengebietes nicht verkannt und unterschätzt werden. So wahr aber das Wort ist, daß nur in einem gesunden Körper ein gesunder Geist wohnen kann, so wahr ist es auch, daß die erste Voraussetzung für eine ersprießliche geistige und seelische Entwicklung des Kindes sorgfältigste körperliche Pflege ist. Aber wie ein Buch mit noch so kostbarem Einband wertlos ist, wenn nicht der Inhalt der Ausstattung entspricht, so muß auch dem Seelenleben der Kinder das gleiche Interesse zugewandt werden wie ihrer körperlichen Entwicklung. Das Heim soll dem Kinde auch ein Heim für seine Seele sein. Die Mutter soll seine treueste Vertraute, seine zu jeder Zeit verständnisvolle Freundin sein.

Leicht ist dies Amt in den ersten Kinderjahren nicht, wo das Kind noch fast ein Teil der Mutter ist, wo es durch die unbedingt nötige Wartung fast die ganze Zeit und Aufmerksamkeit der Mutter in Anspruch nimmt. Da ist die junge Mutter glücklich über die erste Regung des kindlichen Geistes, da verfolgt sie mit inniger Anteilnahme das größte Wunder, das sich je vor Menschenäugn vollzieht: die Entwicklung aus einem hilflosen Wesen zu einem denkenden, sprechenden Menschen.

Aber nach der Riesenarbeit, die das Kind in den ersten Jahren leistet, scheint ein Stillstand einzutreten. Das geistige Wachstum



Amerikanische Soldaten in einem Übungslager hinter der Westfront. Berl. Ill.-Ges.

vollzieht sich nunmehr langsam, oft kaum bemerkbar. Auch die „Drolligkeit“ und „Riedlichkeit“ der kindlichen Geistesregungen verblasen allmählich. Die Unarten sind nicht mehr so „possierlich“, sie nehmen gröbere Formen an.

Die Mutter sieht nun ihre Hauptarbeit im „Verbieten“, „Unterdrücken“, „Zügelanlegen“. Seltens nur huscht jener Strahl seligsten Mutterglücks über ihr Antlitz, wie in den ersten Jahren ihrer Kinder. Das innige Band, gewoben aus Hilfsbedürftigkeit auf der einen, Beschützerfreude auf der andern Seite, lodert sich. Ja, oft sehen wir das traurige Schauspiel vor Augen, daß die Mutter und das erwachsene Kind sich wie fremde Menschen gegenüberstehen, wo keiner mehr das Gefühl hat, daß sie doch „ein Fleisch und Blut“ sind.

Doch wie läßt sich das Vertrauen zwischen Mutter und Kind lebendig erhalten? Es gibt nur ein Mittel: „Geh fleißig um mit deinen Kindern, habe sie lieb und laß dich lieben.“ Vertrauen blüht nur im Sonnenschein der Liebe auf dem Boden des Zusammengehörigkeitsgefühls. Die Mutter muß alle Interessen des Kindes teilen, für alle seine Freuden und Leiden liebevolles Verständnis haben, feinfühlig auf seine Gedanken und Gefühle einzugehen versuchen. Sie darf niemals jene Eiswand zwischen sich und dem Kinde aufrichten, die das Kind tiefer entfremdet als selbst eine gelegentliche Tracht Prügel. Es ist nicht immer ein hartes Wort, das diese Eisestruktur verbreitet, häufig nur das kühle „Dazu bist du zu klein“, ein mitleidig-verächtliches Lächeln, ein verständnisloses Achselzucken, ein überlegenes Abwehren. Niemals auch darf die Mutter Vertrauen „erzwingen“ wollen, niemals sich aufdrängen. Wenn das Kind vielleicht zuzeiten andere Berater, andere Freunde vorzieht, dann muß die Mutter still abseits sitzen können, aber jederzeit bereit, das Kind wieder an ihrem liebenden Herzen aufzunehmen.

Es ist wahr, daß die Jugend oft auf Irrwegen und Umwegen ist, aber erst, wenn sie durch eigene Einigkeit, eigene Erfahrung auf den rechten Weg zurückkehrt, wird sie sicher und gefestigt dem Ziele zustreben. Es ist wahr, daß die Jugend oft liebevolle Hände zurückweist, aber nicht, wenn sich diese Hände wie eiserne Klammern um sie legen, werden wir ihr Herz dazu zwingen, zu uns zurückzufahren.

Wohl wird Mutterliebe überall schützend und segnend ihre Hände über die jungen Menschen ausbreiten, aber sie dürfen diese Hände erst wieder fühlen, wenn sie selbst halsbüschend nach ihnen greifen.

Gerrit Wessels

### Herbstmahnung.



Es blüht eine Rose im einsamen Hag,  
Und Herbstblätter fächeln im Winde,  
Die Rose, sie denkt an den lenzfrohen Tag,  
Es träumt von dem Frühling die Linde.

Laß fallen die Blüten, laß fallen das Blatt,  
Im Frühling, da lehren sie wieder,  
Und wenn dir der Tod was entrissen wohl hat,  
So denke: „Wir sehen uns wieder.“

Wir sehen uns wieder in schönerer Zeit,  
Befreit von dem Hass und Toxin,  
Denn jenseits des Gravens, da gibt es kein Leid,  
Da blühen nur Rosen und Rosen.

Hermann Culmann



### Unsere Bilder

**Zu den heftigen Kämpfen am Isonzo.** Unser Bild zeigt eine Aufnahme des Ortes Canale am Isonzo, wo sich die starken Angriffe der italienischen Offensive abspielen. Die gewaltigen Anstrengungen der Italiener haben keine Erfolge gehabt, so daß auch die 11. italienische Offensive, also die 11. Isonzofchlacht, wiederum mit keinem Ergebnis für die Italiener abgeschlossen hat.



### Allerlei

**Beim Opticus.** „Brauche Brille.“ — „Weit wichtig?“ — „Nee.“ — „Karzig?“ — „Nee.“ — „Na, was denn sonst?“ — „Dorchsig.“

**Die Kompanie-Schuster.** „Wir hatten des Tages bei bedeutender Hitze einen Marsch von acht Stunden gemacht und gelangten gegen 5 Uhr nachmittags in Weinsheim ins Quartier“, schreibt Dr. Karl Krüger in der Kriegszeitung von 1870. „Bei einigen Mannschaften waren die Stiefel schadhaft geworden und der Ausbesserung bedürftig. — Da hieß es: Kompanie-Schuster vor! Wie mit einem Zaubererschlage standen sechs Männer vor der Front, alle sofort bereit, an ihr Handwerk zu treten. Nach ungefähr einer halben Stunde reiste ich durchs Dorf. Aus einem offen stehenden Fenster schallt mir rüstiges Klopfen und Hämmern entgegen. Ich eilte hinzu. Über dem Fenster prangte ein Brett als Schild, darauf mit Kreide die wichtige Aufschrift: Neueste Berliner Schuh- und Stiefelfabrik. Drinnen sahen unsere sechs Kompanie-Schuster, rüstig schaffend und soeben das Lied anstimmd: Stiebel, du mußt sterben, bist noch so jung, jung, jung.“ ♫

### Gemeinnütziges

**Das erste Anzeichen der Lungentuberkulose** bei Kindern ist ein kurzer, trockener, kräftiger Husten, welcher anscheinlich beim Aufstehen und Tränken mit kaltem Wasser zu bemerken ist.

**Weizenkraut** kann als Gänselfutter Verwendung finden. Man macht Magermilch zu Quark, preßt ihn und vermengt ihn zu gleichen Teilen mit Spreu. Die Gänse freßen gierig davon.

**Plüschmöbel** reinigt man nach gründlichem Ausklopfen durch Reiben mit Sauerkraut oder mit Teeblättern, die vom Abend vorher noch in der Teekanne waren. Man stellt das eine oder die andere in einen Mull-Lappen und streicht damit vorsichtig über die Möbel. Sie erhalten durch diese Behandlung eine frische Farbe.

**Bei juckender Kopfhaut** sind Waschungen mit folgender Mischung zu empfehlen: Weinsäure 1½ Gramm, Salizylsäure 1½ Gramm, Kölnisches Wasser 20 Gramm, Spiritus 166 Gramm. — Die Waschungen sind einmal wöchentlich auszuführen und müssen bei Sprödigkeit der Haut sofort aufgegeben werden.

### Auflösung des Zahlrätsels:

	I	D	A
S	E	4	I
F	O	R	E

M	A	I
I	N	N
O	D	E

L	E	O
U	4	H
V	H	V

A	S	E
R	U	G
H	B	V

K	A	L	I	R	O	N	I	E	N
A	R	I	S	T	O	T	E	G	E
P	E	T	O	R	R	U	D	S	E

G	E	R	T	R	U	D
S	T	E	R	N		
J	T	E	R	N		

1	A	
2	A	
3	B	

„Die Handels-U-Boote.“

### Palindrom.

Bon vorne es brennt,  
Wer rückwärts es nennt,  
Kann in Österreich Gute.  
Als Fluss es schauen.

Guggenberger.

### Quadraträtsel.

A	A	A	A
A	A	B	B
L	L	L	M
S	T	T	U

Die Buchstaben sind so zu umstellen, daß in den einen entweder entsprechenden senkrechten und wagerechten Reihen gleichlautende Wörter entstehen. — Die Wörter nennt: 1) Eine Stühle. 2) Eine Kleinstadt in Russland. 3) Einen weiblichen Horizont. 4) Eine Gottheit der Babylonier und Phönizier.

Julius Falld.

Auflösung folgt in nächster Nummer.

### Auflösung des Silbenrätsels in voriger Nummer:

Viell, leicht, vielleicht.

Alle Rechte vorbehalten.

Verlag von Emil Hannebohn in Eisenstadt.

Berantwortliche Schriftleitung von Ernst Fleißer, gedruckt und herausgegeben von Greiner & Fleißer in Stuttgart.